
ZDFzeit

Weltenbrand

Dokumentarreihe

ab 18. September 2012, dienstags, 20.15 Uhr

- 2 **Der Erste Weltkrieg:
Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts**
Von Prof. Dr. Guido Knopp
 - 4 **Stabliste**
 - 5 **Weltenbrand
1. Sündenfall**
 - 7 **Weltenbrand
2. Fegefeuer**
 - 9 **Weltenbrand
3. Völkerschlacht**
 - 12 **Ausblick auf die zweite Staffel "Weltenbrand"**
 - 17 **Zeugnisse der Vergangenheit im neuen Gewand**
Redakteur Stefan Mausbach über Archivrecherche,
Restaurierung und Kolorierung des historischen Materials
 - 19 **Weit weg – und plötzlich ganz nah!**
Von Carsten Gutschmidt, Regisseur der Spielszenen
 - 21 **Biografien**
 - 25 **Buchhinweis, Pressekontakt, Bildhinweis, Impressum**
-

Der Erste Weltkrieg: Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts

Das 20. Jahrhundert, das so faszinierend war wie furchtbar, hat den Deutschen mehr vom Guten wie vom Bösen auferlegt als jedes andere zuvor: mehr Leid und Tod, mehr Wohlstand und mehr Fortschritt. Es begann mit einer Zeit der Katastrophen von 1914 bis 1945: Zwei mörderische Kriege, Wirtschaftskrisen, der Aufstieg unmenschlicher Ideologien, die die Welt beglücken wollten, und sie nur ins Unglück stürzten: Je mehr Abstand wir von dieser Epoche haben, umso mehr wird deutlich, dass es ein Weltbürgerkrieg war – 31 Jahre lang. Der Zweite Weltkrieg speist sich aus dem Ersten. Dazwischen gab es keinen echten Frieden, nur die Zwischenkriegszeit. Es war der "Dreißigjährige Krieg des 20. Jahrhunderts", eine globale Auseinandersetzung von nie gekanntem Ausmaß.

"Weltenbrand" beleuchtet in drei Folgen, die am Anfang einer achteiligen Reihe stehen, wie in den Jahren 1914 bis 1918 die Weichen gestellt wurden für diesen drei Jahrzehnte dauernden Konflikt. In diesem epischen Kampf der Mächte und Ideologien wurden Abermillionen Menschenleben ausgelöscht; Krieg und Not prägten ganze Generationen. Erst mit dem Ende des Kalten Krieges, mit dem Wendejahr 1989, begann die Welt, die Folgen dieses Konflikts zu überwinden.

Am Anfang stand im Jahr 1914 ein Krieg, den keiner wirklich wollte, mit dem alle aber rechneten. Das Säbelrasseln hatte im Konzert der Großmächte Tradition. Der Krieg galt noch immer als ultimatives Mittel der Politik. Die europäischen Mächte rechneten mit einem Konflikt und verhinderten ihn dennoch nicht. Im Sommer jenes Schicksalsjahres brachte das Attentat von Sarajewo das Pulverfass Europa zur Explosion. Es begann mit der Offensive der deutschen Heere im Westen, doch in jenen Wochen fühlten sich alle als Angegriffene, keiner als Angreifer – viele hießen den Krieg willkommen. Der Sturmloch der Deutschen im Westen führte binnen weniger Wochen in einen mörderischen Grabenkampf.

Der Name der französischen Festungsstadt Verdun wurde 1916 zum Menetekel für das Massensterben auf den Schlachtfeldern des 20. Jahrhunderts. Mehr als 700.000 Soldaten starben in der Schlacht um Verdun, wurden verwundet oder blieben vermisst, ohne dass sich der Frontverlauf wesentlich änderte. Der verlustreiche Kampf in den Stellungen setzte neue Maßstäbe menschlicher Verrohung.

1917 eskalierte die europäische Völkerschlacht endgültig zum "Weltenbrand". Die USA traten in den Krieg ein. Und noch ein Ereignis dieses Jahres erlangte weltgeschichtliche Bedeutung: In Russland beendete die Rote Revolution die Zarenherrschaft. Nach dem Frieden im Osten wurden 1918 Kräfte frei, die im Westen für eine letzte deutsche Offensive dringend benötigt wurden. Doch auch die brachte keine Kriegswende. Im Sommer 1918 zog General Ludendorff, der mächtige Chef der Obersten Heeresleitung, die Notbremse, forderte die deutsche Regierung auf, einen Waffenstillstand zu erbitten. Anfang November meuterten in Kiel Marinesoldaten. Es war der Beginn einer Revolution, die ganz Deutschland erfasste. Am 9. November wurde Kaiser Wilhelm II. zur Abdankung gezwungen.

Führende Sozialdemokraten übernahmen die Regierung und wurden zu den Verwaltern des Übergangs und der Niederlage – und zum Ziel innenpolitischer Diffamierung. Denn viele Deutsche sahen im Vertrag von Versailles, den die junge Republik akzeptieren musste, ein "Schanddiktat". Es waren weniger die materiellen Konditionen, die die Emotionen hoch peitschten, als die moralischen. Revanche-Gelüste gehörten bald zum festen innen- wie außenpolitischen Repertoire in Deutschland. Und so behielt der französische General Foch auf gespenstische Weise Recht, als er nach Unterzeichnung des Vertrages prophezeite, dieser Friede werde gerade einmal 20 Jahre halten.

Für die Dokumentarreihe "Weltenbrand" recherchierten Autorentams in Dutzenden von Archiven. Historische Filmsequenzen wurden restauriert und von Spezialisten per Hand koloriert. Erst moderne Computertechnik ermöglicht es, solch aufwändige Arbeiten in größerem Umfang zu leisten. Das Ergebnis ist verblüffend: In HD-Qualität und in Farbe erscheint die fern wirkende Vergangenheit gar nicht mehr so unzugänglich, sondern ganz nah: Die Kolorierung erleichtert dem heutigen Zuschauer die Distanz zu überwinden – denn es ist keine fremd wirkende "schwarzweiße" Welt, in der sich die Schrecken des Krieges abspielen, sondern eine reale und vertraute Welt. Diese Bearbeitung des historischen Materials ist keine Manipulation, sondern eine technische Verbesserung, die den Zeitgenossen damals keineswegs fremd war. Auch sie sahen die Reduzierung der Welt auf schwarzweiße Bilder als Mangel, als Verlust von Realismus. "Schwarzweiß" war in der Frühzeit des Films keine künstlerische Entscheidung, sondern die Folge mangelnder technischer Möglichkeiten. Wir haben uns entschieden, unsere modernen Möglichkeiten zu nutzen, um diesen Mangel zu beheben.

*Prof. Dr. Guido Knopp
Leiter der Redaktion Zeitgeschichte*

Ab 18. September 2012, dienstags, 20.15 Uhr

ZDFzeit

Weltenbrand

Dokumentarreihe

Autoren	Stefan Brauburger, Christian Frey, Peter Hartl, Annette von der Heyde, Stefan Mausbach
Kolorierung	Francois Montpellier (Tigre Production, Paris)
Vorkolorierung/ Postproduktion	KAWOM!, Wiesbaden
Restaurierung/ Retusche	Omnimago
Fachberatung:	Prof. Gerd Krumeich, Prof. Sönke Neitzel, Dr. Christine Beil
Kamera	Anthony R. Miller, Christian Baumann
Schnitt	Wolfgang Daut, Matthias Heep, Nanni Leitner
Musik	Klaus Doldinger
Animation	Hofer+ Krol
Sprecher	Christian Brückner
Regie/Szene	Carsten Gutschmidt
Kamera/Szene	Pawel Figurski
Ausstattung/Szene	Andrzej Halinski
Kostüm/Szene	Małgorzata Zacharska
Produktion/Szene	Jacek Gaczkowski, Piotr Strzelecki (Tempus Film)
Produktion ZDF	Carola Ulrich, Birgit Helten
Redaktion	Stefan Mausbach, Alexander Berkel
Leitung	Guido Knopp
Länge	jeweils ca. 45 Min.

Dienstag, 18. September 2012, 20.15 Uhr

ZDFzeit

Weltenbrand

Dokumentarreihe

1. Sündenfall

Film von Christian Frey und Annette von der Heyde

Kaum jemand dachte an den Ausbruch eines großen Krieges, als die Welt am 28. Juni 1914 von der Ermordung der österreichisch-ungarischen Thronfolgers Franz Ferdinand durch einen bosnischen Serben in Sarajewo erfuhr. Überall in Europa genossen die Menschen einen ungewöhnlich schönen Sommer. Die frühen Jahre des 20. Jahrhunderts hatten dem Kontinent Fortschritt und Wohlstand geschenkt. Doch der lange Frieden beruhte auf einem sensiblen Bündnissystem. Ein Funke nur konnte das Pulverfass Europa zur Explosion bringen. Als vier Wochen nach dem Attentat Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärte, löste es damit eine Kettenreaktion aus, an deren Ende ganz Europa und die Welt brannten.

Die Menschen auf den Straßen der europäischen Großstädte begrüßten den Kriegsausbruch euphorisch, als "reinigendes Gewitter". Bis Weihnachten wollte man wieder zu Hause sein. Unter den national Begeisterten auf dem Odeonsplatz in München befand sich auch der 25-jährige Postkartenmaler Adolf Hitler. Für ihn bot der Krieg den lang ersehnten Ausweg aus seinem ziellosen Leben. Umgehend meldete er sich als Kriegsfreiwilliger. Auch der britische Berufssoldat Bernard Montgomery ging mit freudiger Erwartung in den Krieg. Er hatte bisher nur kleinere Gefechte in den Kolonien erlebt und keine Vorstellung von dem, was da auf ihn zukommen sollte.

Das große Sterben begann am Morgen des 4. August 1914, als die kaiserliche Armee in das neutrale Belgien einmarschierte – ein Bruch des Völkerrechts, der den Kriegseintritt Großbritanniens nach sich zog. Die deutschen Militärstrategen hatten den Weg über Belgien gewählt, um die als uneinnehmbar geltenden gegnerischen Festungen an der deutsch-französischen Grenze zu umgehen. Nur so schien eine Chance zu bestehen, Frankreich schnell zu besiegen. Nur so konnte man einen "Zweifrontenkrieg" gegen Frankreich im Westen und das russische Zarenreich im Osten vermeiden – das war zumindest das Kalkül des kaiserlichen Generalstabs.

Der Krieg begann mit kleinen Scharmützeln. Im belgischen Vottem bei Lüttich ließ ein Dorfpfarrer die ersten Toten noch auf Glasnegativen ablichten, um sie später zu identifizieren. Einzigartige Dokumente der Realität eines Krieges, der schnell eskalierte. Im wallonischen Löwen führte der deutsche Einmarsch zur Katastrophe. Nachdem die deutschen Einheiten am 19. August 1914 die offene Stadt eingenommen hatten, kam es Tage später zu Schießereien. Die deutsche Armeeführung vermutete Freischärler hinter den Anschlägen und ließ als "Strafgericht" das Zentrum Löwens niederbrennen. Als in den Flammen auch der Stolz der Stadt, die mittelalterliche Bibliothek, aufging, war der Ruf der Deutschen in der Welt ruiniert. Fortan galten die Männer mit den Pickelhauben als Barbaren.

Anfang September 1914 schien der Krieg für das deutsche Kaiserreich so gut wie gewonnen. Nach dem Sieg General von Hindenburgs über die russischen Armeen bei Tannenberg war der Weg frei für die geplante Entscheidungsschlacht bei Paris. Dann geschah etwas, was die Franzosen "das Wunder an der Marne" nannten. Nach Tagen blutiger Kämpfe zogen sich die deutschen Truppen plötzlich zurück. Nachschub- und Kommunikationsprobleme schwächten die kaiserliche Armee. Die Schlacht an der Marne wurde die erste große deutsche Niederlage in diesem Krieg.

Ende Oktober 1914 zog auch der Schütze Hitler in den Krieg. "Als größte Zeit seines irdischen Lebens" würde er später seine Zeit an der Front verbrämen. Doch die Wirklichkeit sah anders aus. Schlecht ausgebildet und ohne richtige Ausrüstung wurden die unerfahrenen Rekruten in Flandern ins gegnerische Maschinengewehrfeuer geschickt. Hitlers Regiment verlor 75 Prozent seiner Soldaten, durch Tod, Verwundung, Gefangenschaft. Für Hitler blieb es der einzige Fronteinsatz. Er fand danach als Meldegänger ein warmes Plätzchen im Regimentshauptquartier. Der britische Leutnant Montgomery entging nur knapp dem Tode. Deutsche Scharfschützen verletzten ihn lebensgefährlich.

Ende 1914 war rund eine Million Soldaten gefallen – ohne dass eine der Seiten einen nennenswerten strategischen Vorteil erreicht hätte. Die Fronten erstarrten im Horror des Grabenkrieges. Selten nur gab es Gesten der Menschlichkeit. Als an Heiligabend 1914 in Flandern die Soldaten der gegnerischen Armeen ihre Gräben verließen und in friedlicher Absicht aufeinander zu gingen, da glaubte manch einer an ein baldiges Ende des Krieges. Doch nach wenigen Tagen griffen die Befehlshaber ein. Der "kleine Frieden im Großen Krieg" bekam keine zweite Chance.

Die Dokumentation zeichnet anhand der Beispiele von Soldaten wie Hitler und Montgomery nach, wie eine ganze Generation vom Kriegserlebnis geprägt wurde. Szenische Rekonstruktionen verdeutlichen Schlüsselerlebnisse der Soldaten, Zitate aus Feldpostbriefen und Erinnerungen erlauben einen unverstellten Blick auf die Illusionen und Enttäuschungen einer ganzen Generation. Renommierter Historiker wie der Brite Ian Kershaw ordnen die Geschehnisse in den neuesten Stand der Forschung ein. Einzigartige Filmfunde aus der Zeit vor 1914 bieten zudem faszinierende Einblicke in die unmittelbare Vorkriegszeit – und in eine Epoche, die mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs ihr Ende fand.

Dienstag, 25. September 2012, 20.15 Uhr

ZDFzeit

Weltenbrand

Dokumentarreihe

2. Fegefeuer

Film von Stefan Brauburger und Stefan Mausbach

Der Name der französischen Festungsstadt Verdun wurde 1916 zum Menetekel für das Massensterben auf den Schlachtfeldern des 20. Jahrhunderts. Die hohen Militärs sprachen von einer "Blutpumpe", die Frontsoldaten von der "Hölle von Verdun". Die Spuren dieses Infernos sind heute noch sichtbar. Wer sie in Augenschein nimmt, stellt sich unweigerlich vor, was dort Hunderttausende meist junge Menschen erlebt haben müssen, welche Qualen sie erlitten, welchen apokalyptischen Erfahrungen sie in den Laufgräben und Kratern, zwischen den geborstenen Festungsmauern ausgesetzt waren. Mehr als 700.000 Soldaten starben in der Schlacht um Verdun, wurden verwundet oder blieben vermisst, ohne dass sich der Frontverlauf wesentlich änderte.

Das Schicksal des Einzelnen galt nichts auf den Schlachtfeldern – auf beiden Seiten. Ein junger französischer Offizier hatte Glück im Unglück. Kurz nach Beginn der Kämpfe um Verdun wurde seine Einheit aufgerieben, doch er selbst war nur verwundet und geriet in deutsche Gefangenschaft. Charles de Gaulle, der 1944 als Sieger über die deutschen Besatzer durch Paris schritt, war knapp drei Jahrzehnte

zuvor als Kriegsgefangener nach Deutschland gebracht worden. Im Lager galt er als besonders renitent, versuchte immer wieder auszubrechen. Das Bild, das sich de Gaulle von den Deutschen machte, erfuhr im Ersten Weltkrieg seine erste Prägung.

Aus einer anderen Perspektive erlebte 1916 ein deutscher Offizier die Schlacht um Verdun – als Pilot einer Aufklärungsmaschine kundschaftete er die Truppenstärke des Gegners aus. In den neu entstehenden Luftstreitkräften wuchs – fernab vom Elend der blutgetränkten Schlachtfelder – die Legende vom "ritterlichen Krieg". Hochdekorierte Kampfflieger wie Hermann Göring ließen sich als Helden feiern. Seine Popularität machte den "Pour-le-Mérite"-Träger Göring später zu einem willkommenen Helfer Hitlers. Männer wie er beeinflussten nach der Niederlage viele Deutsche, die den Krieg als junge Soldaten erlebt hatten und sich nach der Kapitulation von nationalen Hassparolen verführen ließen.

Die Schlacht bei Verdun war nicht das einzige Schlüsselereignis des Jahres 1916. Im Juli traten an der Somme 20 britische und elf französische Divisionen zu einer Offensive an. Wieder ging dem Angriff der Infanterie eine mehrtägige Kanonade voraus. In der fälschlichen Annahme, die deutschen Stellungen seien völlig zertrümmert, stürmten die Briten aus ihren Schützengräben. Es wurde einer der blutigsten Tage der Militärgeschichte: Allein in der ersten halben Stunde starben über 8000 britische Soldaten. In dieser Schlacht wurde auch der Meldegänger Adolf Hitler verwundet. Bei Bapaume traf ihn ein Granatsplitter in den Oberschenkel. Er wurde ins Lazarett Beelitz bei Berlin geschickt. Seit 1914 war er nicht mehr in Deutschland gewesen. Der Besuch der Hauptstadt wurde für ihn zu einem eindrücklichen Erlebnis. Er bemerkte, dass die anfängliche Kriegsbegeisterung längst bitterer Ernüchterung gewichen war. Allenthalben herrschte Nahrungsmittelknappheit, die Arbeiter in den Munitionsfabriken begehrten auf. Hitler witterte überall Defätismus, Feigheit und Verrat – Stoff für die Legende vom Dolchstoß im Rücken der kämpfenden Front, die er später als NS-Agitator gegen all jene in Stellung brachte, die das sinnlose Sterben schließlich beendeten.

Im Schatten der Großereignisse an der Westfront stand der Kriegsschauplatz im Osten. Dort waren die Fronten eher weiträumig, statt eines permanenten Stellungskrieges gab es immer wieder Phasen des "Bewegungskrieges", bei dem die Deutschen Erfolge verbuchen konnten. Doch im Juni 1916 brachte eine Angriffsoperation der russischen Zaren-Armee die deutschen Verbände in Bedrängnis. Die so genannte Brussilow-Offensive, benannt nach ihrem Anführer, war mit den westli-

chen Bündnispartnern, die den Zweifrontenkrieg gegen Deutschland verschärfen wollten, abgestimmt. Nach anfänglichen Erfolgen führte jedoch die mangelnde Versorgung des russischen Heeres bald zu dessen Auflösung – und zur Erosion des feudalen Zaren-Regimes, das schon bald von einer Revolution hinweggefegt werden sollte.

Die Dokumentation zeigt eindringlich, wie eine ganze Generation durch das Fegfeuer des Krieges ging – das Jahr 1916, insbesondere die Schlachten bei Verdun und an der Somme stehen exemplarisch für die Schrecken des "maschinellen" Tötens. Beeindruckendes Filmmaterial und moderne Computeranimationen führen vor Augen, welche Dimensionen der moderne Krieg im Jahr 1916 angenommen hatte. Augenzeugenberichte legen Zeugnis ab vom Leid und den Entbehrungen. In aufwändigen Spielszenen wird deutlich, wie der Krieg die Anschauungen der beiden Protagonisten Charles de Gaulle und Hermann Göring – mit ganz unterschiedlichen Konsequenzen – prägte und formte.

Dienstag, 2. Oktober 2012, 20.15 Uhr

ZDFzeit

Weltenbrand

Dokumentarreihe

3. Völkerschlacht

Film von Peter Hartl

Der Frühling begann mit einem Paukenschlag: Eingeleitet durch ein fünfstündiges Trommelfeuer aus 6600 Geschützrohren, traten am 21. März 1918 über eine Million deutsche Soldaten zu einer Großoffensive an der Westfront in Frankreich an – Deckname "Michael". Die deutsche Armeeführung um die Generäle Ludendorff und Hindenburg erhoffte sich von diesem Befreiungsschlag die entscheidende Wende. Im vierten Jahr eines blutigen Stellungskriegs, der unermessliche Todesopfer gefordert hatte, ohne nennenswerten Bodengewinn zu erbringen, sollte die deutsche Armee nun mit massierten Kräften die französischen und britischen Sperrriegel nordöstlich von Paris durchstoßen. In kurzer Folge waren weitere Vorstöße an anderen Frontabschnitten geplant. Die deutschen Soldaten, ausgezehrt durch verlust-

reiche Materialschlachten, aber auch die Menschen in der Heimat, die wie selten zuvor in der Geschichte unter Hunger, Epidemien und Versorgungsnot litten, schöpften noch einmal Hoffnung. Eine letzte Anstrengung sollte nach Ansicht vieler Zeitgenossen die vorausgegangenen Entbehrungen und Rückschläge wettmachen, durch einen finalen deutschen Sieg.

In der Tat schien die Ausgangslage vielversprechend: Der im März 1918 in Brest-Litwosk besiegelte Friedensvertrag mit dem neuen Sowjetregime in Russland, das sich gezwungen sah, die Kriegspolitik des gestürzten Zaren zu beenden, befreite das deutsche Reich aus der Umklammerung des Zweifrontenkriegs in Ost und West. Zugleich sicherten 200.000 Soldaten, die von der nun stillgelegten Ostfront verlegt wurden, der deutschen Seite eine zahlenmäßige Überlegenheit für den geplanten Angriff im Westen. Zudem hatte die Kampfmoral der britischen und besonders der französischen Verteidiger nach den ebenso blutigen wie ergebnislosen Kraftanstrengungen der vergangenen Jahre merklich nachgelassen. Das Unterfangen, mit einem machtvollen Militärschlag den völligen Zusammenbruch des Gegners zu bewirken, schien also nicht gänzlich aussichtslos.

Allerdings drängte für die Angreifer auch die Zeit. 1917 hatten die Vereinigten Staaten von Amerika den "Mittelmächten" Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Jeden Monat wurden seitdem 200.000 US-Soldaten per Schiffstransport nach Frankreich verlegt. Den Mangel an Kampferfahrung und Ausrüstung machten die ausgeruhten amerikanischen Divisionen durch gute Versorgung und frische Einsatzbereitschaft wett. Den Deutschen war deswegen klar: Wenn sie in diesem Frühjahr 1918 keinen Durchbruch erzwingen würden, wären die Chancen auf einen Sieg wohl auf Dauer vergeben.

Der Film erzählt den bewegten Verlauf der Völkerschlacht im letzten Kriegsjahr anhand der Erfahrungen zweier junger Offiziere, die ein Vierteljahrhundert später im Zweiten Weltkrieg zu prominenten Widersachern wurden: Hitlers Generalfeldmarschall Walter Model und US-Panzergeneral George S. Patton traten zur Jahreswende 1944/45 während der deutschen Ardennen-Offensive gegeneinander an – in einer Kriegslage, die durchaus Parallelen mit der des Frühjahrs 1918 aufwies. Mit dem Blick auf die Biografien zweier Heerführer schlägt die Dokumentation einen Bogen zwischen den beiden verheerenden Kriegen und zeigt, auf welch vielfältige Weise sie miteinander verknüpft waren. Aber es wird auch deutlich, wie sich ihr Verlauf unterschied. Ähnlich wie 1945 in den Ardennen, scheiterten auch die verzweifelten Befreiungsschläge im Frühjahr 1918 schon nach wenigen Tagen, weil

die Angreifer ihre Kräfte über- und ihre Nachschubmängel maßlos unterschätzt hatten.

Im letzten Jahr des Ersten Weltkriegs leitete die gescheiterte Frühjahrsoffensive den deutschen Niedergang ein, der im November 1918 mit dem Waffenstillstand besiegelt wurde. Seit dem Fiasko der Operation "Michael" im Frühsommer zeigte die kaiserliche Armee massive Auflösungserscheinungen: Scharen kriegsmüder Soldaten begaben sich bereitwillig in alliierte Gefangenschaft. Doch Ende 1918 wurde der Krieg beendet, bevor die geschlagene kaiserliche Armee auf deutsches Territorium zurückgedrängt wurde. Die Heimat wurde nicht zum Schlachtfeld, die Niederlage war für die deutsche Bevölkerung weniger augenfällig. Etliche glaubten gar, dass die deutsche Bitte um einen Waffenstillstand zu früh erfolgt war. So zogen manche Beteiligte, allen voran der Gefreite Hitler, aber auch Offiziere wie Walter Model, aus ihrem Weltkriegserlebnis den fatalen Schluss, niemals wieder vorzeitig die Waffen zu strecken – und bewirkten damit nur, dass das Massensterben 1945 bis in den endgültigen Untergang verlängert wurde.

Die "Revanche" für den vermeintlich vorzeitig beendeten Waffengang von 1918 und die drückenden Bedingungen des Versailler Friedensvertrag hatte 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen begonnen – der Zweite Weltkrieg wurde zu einem umfassenden Weltenbrand, der die Schreckenserfahrung des Ersten Weltkrieges in den Schatten stellte. Er endete erst, als die deutsche Armee auf deutschen Boden 1945 vollständig besiegt war.

Historische Filmaufnahmen, in 15 Archiven weltweit recherchiert und oftmals zum ersten Mal veröffentlicht, zeigen eindrucksvoll das Geschehen des Schicksalsjahres 1918. Begleitend dazu helfen aufwändig inszenierte Szenen, Computergrafiken, Einschätzungen von Historikern, authentische Erlebnisberichte und aktuelle Aufnahmen von den Originalschauplätzen, nach einem Jahrhundert mit einer völlig neuen Sichtweise jenen fernen Krieg zu erschließen, dessen Nachwirkungen noch heute spürbar sind.

Ausblick auf die zweite Staffel "Weltenbrand"

Die erste Staffel der Reihe "Weltenbrand" zeigt in drei Folgen, wie der Erste Weltkrieg Europa und die Welt veränderte. Heute wissen wir, dass in diesem ersten großen Konflikt des 20. Jahrhunderts die Saat für den noch schrecklicheren Zweiten Weltkrieg gelegt wurde. Eine zweite Staffel der Reihe wird sich dem Geschehen der Jahre 1918 bis 1945 zuwenden.

0. Der verdamnte Friede

Scheiterte die Weimarer Republik am Vertrag von Versailles? Ließen sich die Siegermächte von Hitler täuschen? Deutschland kam nach der Gründung der Republik im Jahre 1919 nicht zur Ruhe. Der einzige Konsens der zerstrittenen Parteien schien darin zu bestehen, den als Schande empfundenen Versailler "Diktatfrieden" zu revidieren. Immer wieder beherrschten Putschversuche und politische Attentate die Schlagzeilen. Rechts- und linksradikale Gruppierungen versuchten, die Macht an sich zu reißen. Hunger und Elend bestimmten den Alltag vieler Menschen. Doch konnte Reichskanzler und Außenminister Gustav Stresemann Ende 1923 die Inflation überwinden und die fragile deutsche Demokratie stabilisieren. Mitte der zwanziger Jahre ging es wieder aufwärts. Die Deutschen wurden im Völkerbund aufgenommen, genossen wieder Ansehen in der Welt. Die "goldenen Zwanziger" waren trügerisch, doch die Republik hatte bewiesen, dass sie bestehen konnte, so führte keineswegs eine Einbahnstraße in den Nationalsozialismus. Deutschland hätte auf friedlichem Wege eine bedeutende Rolle in Europa spielen können. Der große Knall an der New Yorker Börse im Oktober 1929 stürzte die gesamte Weltwirtschaft in eine fundamentale Krise. Massenelend und Arbeitslosigkeit erschütterten vor allem die fragile Weimarer Demokratie. Adolf Hitler, der Trommler der radikalen Rechten, schlug daraus Kapital. Nach seiner Machtübernahme sprach er nicht offen über seine kriegsgerischen Pläne. Der Einmarsch ins Rheinland, die Einverleibung Österreichs, die Besetzung des Sudetenlandes erfolgten noch ohne Waffengewalt. Die meisten Deutschen akklamierten die sogenannten "Blumenkriege". Weil die Mächte in Europa einen neuen Krieg fürchteten, ließen sie Hitler zunächst gewähren. Das Münchner Abkommen '38 war der letzte Versuch, den NS-Diktator durch "Appeasement" zu beschwichtigen. Ließen sich die früheren Sieger täuschen oder wollten sie nur Zeit gewinnen? Der Diktator wollte den Krieg, den er längst plante, so schnell wie möglich beginnen.

1. Der Überfall

Als Hitler am 1. September 1939 den Zweiten Weltkrieg entfesselte, reagierten die schockierten europäischen Großmächte schnell. Briten und Franzosen erklärten dem Deutschen Reich den Krieg, doch auf militärischen Beistand wartete Polen vergeblich. Bis zuletzt hatten die Westmächte versucht, die Eskalation zu verhindern. Doch der NS-Diktator wollte die "Zerschlagung Polens" nachdem ihm im Sommer 1939 bereits ein erster Coup gelungen war: Sein Pakt mit Stalin hatte die Welt überrascht. Mitte September 1939 wurde klar, dass sich die beiden Diktatoren das unterworfenen Polen teilen wollten – die 1918 wiedererstandene polnische Nation sollte von den Landkarten verschwinden, war sie doch ein Ergebnis des verhassten "Diktats von Versailles". Die von vielen als Schmach empfundene Niederlage von 1918 hatte es dem Diktator erleichtert, die "völkischen" und nationalistischen Kräfte in Deutschland zu bündeln und die Armeeführung in den "wehrfreudigen" nationalsozialistischen Staat einzubinden. Als der lange vorbereitete Krieg 1939 kam, gab es freilich – anders als 1914 – bei den meisten Soldaten und in der Bevölkerung keine Kriegsbegeisterung. Erst die schnellen Siege und die propagandistisch wirksame Betonung des "Blitzkrieg"-Konzepts sorgten für Zuversicht. Nach den Erfolgen gegen Polen, Norwegen, Holland und Belgien gelang schließlich der Triumph über Frankreich im Juni 1940. Damit schien die Scharte von Versailles ausgewetzt. Die Niederlage des sogenannten "Erbfeindes" verlieh Hitler die Aura der Unbesiegbarkeit. Siegestaumel und Führergläubigkeit gaben dem Diktator Rückhalt, um sich nun seinem eigentlichen Ziel zu widmen, dem Krieg gegen die Sowjetunion, der als Ausrottungs- und Vernichtungskrieg geplant wurde. Schon in Polen hatte die Kriegsführung äußerst brutale Züge angenommen: Dörfer wurden systematisch zerstört und Zivilisten, unter ihnen viele Juden, ermordet. Das war der Anfang eines Krieges gegen alle Regeln der Zivilisation, den Hitler im Kampf gegen die Sowjetunion fortsetzen wollte.

2. Der Vernichtungskrieg

Am 22. Juni 1941 überfiel die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion, das "Unternehmen Barbarossa" rollte an. Es war die größte militärische Konfrontation der Weltgeschichte. Drei Millionen deutsche und verbündete Soldaten griffen viereinhalb Millionen Rotarmisten an. Dieser Krieg wurde von Hitler zum "Überlebenskampf der Weltanschauungen und Rassen" stilisiert. In seinem Weltbild konnte nur ein Deutschland, das sich "Lebensraum im Osten" erkämpfte, eine Zukunft haben. So begann ein Vernichtungsfeldzug, der nicht nur auf die militärische Zerschlagung von Stalins Reich zielte, sondern auch auf planmäßigen Völkermord. Breits in seinem Pamphlet "Mein Kampf" gab Hitler die Eroberung Russlands als "deutsche Mission" aus, die den Kampf "gegen Weltjudentum und Bolschewismus" zum Ziel hatte. Diese Ideologie des Nationalsozialismus wurde mit letzter Konsequenz in die Tat umgesetzt: Hinter den Fronten wüteten SS-Kommandos, Opfer waren angebliche Partisanen, vor allem aber Juden. Mehr als 900.000 Männer, Frauen und Kinder fielen dem Völkermord allein im ersten Jahr des Krieges gegen die Sowjetunion zum Opfer. Zum ideologischen Wahn des Diktators gesellte sich die Hybris des bislang so erfolgreichen Kriegsherrn: Hitler war überzeugt, den Sieg über das Sowjetreich binnen weniger Wochen erringen zu können. Zunächst schienen ihm die militärischen Erfolge Recht zu geben – auch weil Stalin in den Vorkriegsjahren durch mörderische "Säuberungsaktionen" gegen sein Offizierkorps die Rote Armee nahezu enthauptet hatte. Im Sommer 1941 war diese zahlenmäßig riesige Sowjet-Streitmacht den schnell vorrückenden deutschen Truppen unterlegen. In großen "Kesselschlachten" gerieten Millionen Rotarmisten in Gefangenschaft. Doch im Dezember 1941 markierte die Winterschlacht vor Moskau den Anfang vom Ende von Hitlers Plänen. Der Kriegsherr hatte das Rüstungspotential des Gegners, dessen Waffenschmiedien hinter dem Ural weiterproduzierten, völlig unterschätzt. Und Ende 1941 wurde Hitlers europäischer Krieg zum Weltkrieg: nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor erklärte das Deutsche Reich den USA den Krieg – damit gewann die Anti-Hitler-Koalition einen mächtigen Verbündeten.

3. Der Feuersturm

Der Krieg gegen die Städte, die alltägliche Konfrontation mit dem Tod, der Verlust von sämtlichem Hab und Gut, die qualvollen, angsterfüllten Nächte in den Bombenkellern wurden zum Trauma für eine ganze Generation. Hitler hatte auch den Luftkrieg entfesselt. In vielen Nächten

klinkten deutsche Bomber ihre tödliche Last über britischen Metropolen ab. Doch der "Blitz", wie die deutschen Angriffe genannt wurden, zwang die Briten nicht in die Knie – im Gegenteil. Die Luftschlacht um England entfachte erst den Wunsch, es den Deutschen "heimzuzahlen". Die Gelegenheit dazu sollte bald kommen. Der Bombenkrieg, so hofften die Strategen in Großbritannien, könnte die Wende des Krieges bringen. Absicht war, gezielt die Wohngebiete von Städten in nächtlichen Angriffen zu bombardieren, um die Moral der Zivilbevölkerung zu brechen. Rund um die Uhr luden fortan britische und amerikanische Bomber ihre todbringende Fracht über Deutschland ab. Die deutsche Luftabwehr stand zunehmend auf verlorenem Posten. Köln, Lübeck, Nürnberg, Hamburg, Berlin und am Ende Dresden – Namen deutscher Städte, die einer verheerenden Welle von Feuerstürmen zum Opfer fielen. Es war ein ungleicher Kampf, denn die Menschen am Boden hatten kaum Chancen, dem Inferno aus der Luft zu entkommen. Der Bombenkrieg, sofern er sich vor allem gegen Zivilisten richtete – er war von Anfang an ein Kriegsverbrechen beider Seiten.

4. Verbrannte Erde

Mit dem Überfall auf die Sowjetunion konnte Hitler seinen Krieg so führen, wie er ihn immer gewollt hatte: frei von jeder Rücksichtnahme auf die Bindungen der Zivilisation. Die meisten Generäle der Wehrmacht und der Apparat der SS standen dem Diktator willfährig zur Seite, um seine zerstörerischen Ziele zu verwirklichen: Ausrottung des Kommunismus, Auslöschung des Judentums, Eroberung von "Lebensraum". Seit der Niederlage vor den Toren Moskaus im Dezember 1941 ahnte der NS-Diktator aber, dass sein Krieg vielleicht verloren gehen könnte. Daraus zog er eine vernichtende Konsequenz. Wenn er den Krieg schon nicht an den Fronten gewinnen sollte, wollte er wenigstens sein zweites schreckliches Ziel in die Tat umsetzen – den letzten Schritt zu dem in der Weltgeschichte beispiellosen, systematischen Völkermord an den Juden. Zwar hatte schon im Sommer 1941 das Massenmorden durch die Einsatzgruppen begonnen – nun aber lief im Schatten der militärischen Auseinandersetzungen die Maschinerie der Vernichtungslager an.

Für Hitler gab es nur Siegen oder Untergehen. Dieser Prämisse folgte sein Handeln vom Anfang bis zum Ende. Auch das eigene Volk nahm er davon nicht aus. Es gab kein machtpolitisches Kalkül, das einen Rückzug erlaubt hätte. Zwischen totalem Sieg oder totaler Niederlage gab es keinen Raum. Schon als erste Zweifel am militärischen Erfolg aufkamen, führte dies zu einem perversen Umkehrschluss: "Wenn das deutsche Volk einmal nicht mehr stark und opferbereit genug ist, sein

eigenes Blut für seine Existenz einzusetzen, so soll es vergehen und von einer anderen, stärkeren Macht vernichtet werden. Ich werde dem deutschen Volk dann keine Träne nachweinen." Davon ahnten die Soldaten an den Fronten nichts, auch nicht die Menschen in den Bombenkellern. Die meisten folgten "ihrem Führer" ohne Zweifel in den totalen Krieg.

5. Untergang

Am Ende des "Dreißigjährigen Weltkrieges" kam es auf deutschem Boden zu einer "Menschenverschiebung" riesigen Ausmaßes. Bilder von unmenschlicher Grausamkeit hatten die Sowjetsoldaten in den Köpfen, als sie die deutsche Grenze 1945 überschritten. Der Hass, den das NS-Regime gesät hatte, schlug nun auf das eigene Volk zurück. Der deutschen Zivilbevölkerung, die ihre Heimat auf Anweisung der NS-Machthaber nicht verlassen durfte, drohte nun Rache für drei Jahre Herrenmenschentum und millionenfachen Mord in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten. Büßen mussten vor allem Unschuldige. Die NS-Behörden hatten die Katastrophe zwar vorhergesehen, blieben aber untätig. Durchhalteparolen vom "Endsieg" sollten die Bevölkerung in trügerischer Sicherheit wiegen, bis es für eine geordnete Evakuierung schließlich zu spät war. Beim Exodus der Ostdeutschen verloren mehr als zwei Millionen ihr Leben, mehr als 14 Millionen ihre Heimat.

Doch hatten Flucht und Vertreibung nicht erst begonnen, als der Zweite Weltkrieg deutschen Boden erreichte. Fünf Jahre vorher waren bereits die ersten Polen aus Posen und Westpreußen von Hitlers Helfern vertrieben worden. Drei Jahre vorher hatten Himmlers Schergen von Finnland bis zum Schwarzen Meer eine Blutspur von millionenfachem Mord gezogen, um den Wahn vom Lebensraum im Osten zu verwirklichen. All das schlug zurück auf Schlesier, Sudetendeutsche, Ostpreußen und Pommern. Die Bilder jener Tage waren unbeschreiblich. Von Panzern überrollte Trecks auf vielen Straßen, ermordete Männer, vergewaltigte Frauen, erfrorene Babys. Wer das Grauen überlebte wird diese traumatischen Erlebnisse nie vergessen.

Das Fazit: Wie kein anderer steht der Mann aus Braunau für den "30-jährigen Krieg des 20. Jahrhunderts". Was 1945 schmählich endete, begann 1914. Dazwischen liegen über 30 Jahre Aufstand gegen die Vernunft.

Zeugnisse der Vergangenheit im neuen Gewand

Redakteur Stefan Mausbach über Archivrecherche, Restaurierung und Kolorierung des historischen Materials

Die Reihe "Weltenbrand" richtet ihr Hauptaugenmerk auf das Archivmaterial; die stummen Zeugnisse einer lange zurückliegenden Zeit sind gleichsam der "stille Star" der drei vorliegenden Folgen. Restauriert und koloriert erscheinen sie nunmehr zu neuem Leben erweckt. So werden jene Bilder, die vor annähernd 100 Jahren die Kameramänner durch ihre Linsen sahen, heute zu einem farbigen, unter die Haut gehenden Panoptikum ihrer Zeit. Damit liefert "Weltenbrand" ein einzigartiges Angebot an Bildern, das in dieser Dichte und Intensität noch nicht zu sehen war.

Archivaufnahmen machen mehr als zwei Drittel der jeweils 45-minütigen Dokus aus. Den Arbeiten im Schneiderraum gingen aufwändige Recherchen in den Archiven von Berlin bis London, von Paris bis Moskau und von Washington bis Amsterdam voraus. Die Suche begann vor über zwei Jahren, sie erbrachte viele faszinierende Filmfunde. Mit diesem Material sollte, so viel stand von Anfang fest, durch die Kolorierung filmisches Neuland betreten werden – zumindest für einen deutschsprachigen Fernsehsender.

Das Unterfangen erwies sich als komplexer als anfänglich gedacht. Denn die Redaktion verfügte nicht über die technischen Möglichkeiten, diese Arbeit zu leisten. Wer kam für die Ausführung in Frage? Erste Recherchen ergaben, dass viele der bislang erfolgten Kolorierungsvorhaben auf dem indischen Subkontinent durchgeführt wurden. In "Bollywood" hat sich inzwischen eine ganze Industrie auf derlei Arbeiten spezialisiert, oftmals, um aus alten Schwarzweißstreifen neue Farbspielfilme zu machen. Mit Hilfe einer in Wiesbaden ansässigen Grafikfirma (KAWOM!) wurden weltweit Kontakte zu indischen, amerikanischen und europäischen Anbietern geknüpft. Unter ihnen war auch die französische Firma "Tigre Production". Sie erhielt am Ende den Zuschlag für die Reihe. Mit François Montpellier betreibt hier ein Fachmann das Kolorierungsgeschäft, der bestens mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts vertraut ist und über eine langjährige Erfahrung verfügt. Er ist unter anderem verantwortlich für die Kolorierung der französischen Reihe "Apocalypse". Bei Besuchen in Paris konnten wir uns davon überzeugen, dass er seinem Handwerk mit liebevoller Begeisterung und mit ausgezeichnetem historischem Knowhow nachgeht – mit Hilfe selbst programmierter Software. Doch auch in der digitalen Ära ist die eigentliche Kolorierung vorwiegend

Handarbeit und die künstlerische Leistung eines Menschen – mit seiner Farbpalette muss er aus einzelnen schwarzweißen "Frames" ein farbiges Bild gestalten. Der Computer übernimmt dann die Arbeit, wenn es gilt, die Informationen auf Dutzende anderer "Frames" zu übertragen, farbliche Muster zu erkennen und zu replizieren.

In den Gesprächen mit François Montpelier ergab sich aber auch, dass seine Arbeit dort an Grenzen stößt, wo das Ausgangsmaterial qualitativ abfällt, Beschädigungen und Verschmutzungen aufweist. Dann ist eine Restaurierung, ebenfalls durch moderne Software in Gang gesetzt und durch manuelle Retusche fortgeführt, notwendig.

Hinzu kommt ein weiterer Faktor: "Als die Bilder laufen lernten", taten sie dies oft in zu großer Geschwindigkeit – deshalb wirken sie heute oft "zappelig", die Bewegungen erscheinen unnatürlich. Auch das lässt sich mit Hilfe moderner Technik beheben. Mit der Firma Omnimago aus Ingelheim wurde ein Unternehmen gefunden, dass sich auf dem Gebiet der Restaurierung in den zurückliegenden Jahren einen Namen gemacht hat, nicht zuletzt bei der Bearbeitung von Fritz Langs klassischem Meisterwerk "Metropolis". Ein Großteil des Archivmaterials – das als Ausgangsmaterial in 35-mm-Kopie vorliegt – wurde in bei Omnimago in HD-Qualität gescannt und computergestützt restauriert. An den Schnittplätzen im ZDF entstanden mit diesem aufgearbeiteten Material seit Monaten die drei Folgen "Weltenbrand", mit denen das ZDF nun auf Sendung geht. Auch für die Autoren und Cutter eine Herausforderung – denn bisweilen lieferte erst die Bearbeitung im Schnitt das gewünschte Resultat. Das Ergebnis überzeugt: Die Bilder, die wir präsentieren, lassen längst vergangene Zeiten in einem neuen Licht erscheinen.

Weit weg – und plötzlich ganz nah!

Von Carsten Gutschmidt, Regisseur der Spielszenen

Jeder Filmschaffende hört wenigstens einmal in seinem Leben ein unbedachtes, aber trotzdem gerne und oft bemühtes Klischee: "Film ist Krieg!" Wer sich nur ansatzweise mit dem Ersten Weltkrieg beschäftigt, weiß, dass dieser Spruch ein verharmlosender Unsinn ist – auch wenn sich Regisseur und Kamera inmitten rennender Soldaten wiederfinden und links und rechts Pyrotechniker die Detonationen von Granaten simulieren. Bei den szenischen Dreharbeiten für die Produktion "Weltenbrand" war uns immer klar, wie weit wir vom Schrecken eines realen Kriegsgeschehens entfernt waren – wir begaben uns eben nicht in den Kampf. Zum Glück blieb den meisten Europäern meiner Generation diese Erfahrung bisher erspart. Und gerade deshalb wollten wir dem Zuschauer einen realistischen Eindruck vom Erleben auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges vermitteln.

Die Planungen und Vorbereitungen für die anspruchsvollen Szenen, die das Dokumentarprojekt "Weltenbrand" erforderte, lassen dagegen Vergleiche mit der Welt des Militärischen durchaus zu – man fühlte sich bisweilen an die Arbeit eines Generalstabs erinnert. 22 Drehorte mussten in einer dreimonatigen Vorbereitungsphase gefunden, über 300 Schauspieler und Komparsen gecastet, ausgestattet und eingekleidet werden – ein Aufwand den man sonst wohl nur bei historischen TV- und Kinofilmproduktionen finden wird.

Die Entscheidung für das Drehland Polen war dabei noch einfach. Unsere östlichen Nachbarn haben in der Vergangenheit schon oft bewiesen, dass sie gerade für historische Stoffe sehr gute Drehbedingungen bieten. Trotzdem, die Welt ist auch dort kein Freilichtmuseum, das an jeder Ecke passende Kulissen für historische Filmaufnahmen bereithält. Außerdem liefen in Polen parallel zu unseren Vorbereitungen die letzten, fieberhaften Vorarbeiten für die Fußball-Europameisterschaft. Renovierte Fassaden, betonierte Strassen anstelle von Kopfsteinpflaster und eine völlig erneuerte Infrastruktur erfreuen sicher Besucher und Einheimische, aber sie ließen das Herz des Filmemachers – stets auf der Suche nach authentischen Motiven – bluten.

Schließlich wurde das deutsch-polnische Team in und um Wroclaw / Breslau fündig. Mehrere leer stehende Gebäude, darunter ein riesiges verlassenes Schloss, und ein ehemaliger Truppenübungsplatz der polnischen Armee boten gute Grundvoraussetzungen für zahlreiche Filmarchitekten und Ausstatter. Diese vollbrachten dann wahre Wunder:

Verlassene Schloss-Säle verwandelten sich in Generalstabszimmer, Schlossgewölbe in Lazarette und Offiziers-Gefangenenlager. Ein nachgebautes Flugzeug und eine maßstabsgetreue und voll fahrbare Panzer-Replika sorgten auf den Schlachtfeldern für die notwendige Authentizität.

Die eindrucksvollsten Filmsets aber bleiben ohne Menschen nur seelelosen Orte, authentische Kostüme und realistische Uniformen bleiben ohne Darsteller und Statisten nur leere Hüllen. In unseren Filmen geht es aber immer um Menschen und Schicksale. Daher lag das Hauptaugenmerk der Vorbereitungen auf dem Casting. Sorgfältig ausgewählte Hauptdarsteller, zumeist professionelle polnische Schauspieler, und über 300 Komparsen wurden historisch korrekt eingekleidet und teilweise auch militärisch grundausgebildet – es rennt sich eben nicht so einfach mit Gewehr und Bajonett über ein Schlachtfeld.

Ein Highlight der Dreharbeiten waren zweifelsohne die Aufnahmen für den sogenannten "kleinen Weihnachtsfrieden" von 1914. Ein 60 Meter langer Schützengraben wurde extra für diese Szene in wochenlanger Arbeit ausgehoben, 200 Quadratmeter wurden mit Kunstschnee präpariert – die Filmarbeiten fanden ja mitten im Frühling statt. Doch dann fielen in dieser letzten langen Drehnacht die Temperaturen überraschend noch einmal bis auf den Gefrierpunkt, so dass man den Atem der 100 Komparsen deutlich sah. Sie froren – wie damals die Menschen in den Schützengräben. Und unter Dudelsackklängen und Weihnachtshymnen kam in jener eiskalten Frühlingsnacht auf einem polnischen Truppenübungsplatz tatsächlich eine feierliche Stimmung auf – vielleicht ein wenig so wie damals, als die Soldaten beider Seiten aus ihren Gräben stiegen, um gemeinsam das Weihnachtsfest zu feiern. In diesem Moment spürten ich als Regisseur, aber auch die Kamera-Crew, die Beleuchter, die Requisiteure und alle Darsteller und Komparsen etwas von der Magie des "kleinen Friedens im großen Krieg", der 1914 für ein paar Tage das Töten unterbrach. Wir jedoch wussten, dass uns im Morgengrauen ein Bus in die friedliche Realität des Jahres 2012 zurückbringen würde – die Aussicht auf Frieden aber hatte keiner der Männer, die im Jahr 1914 in jener kalten "heiligen Nacht" den Krieg für kurze Zeit vergaßen.

Biografien

Prof. Dr. Guido Knopp

Prof. Dr. Guido Knopp geboren 1948, leitet seit 1984 die ZDF-Redaktion Zeitgeschichte, heute ein eigener Programmbereich im ZDF. Er moderiert die ZDF-Reihe "History" und ist Initiator und Leiter zahlreicher historischer Fernsehfilme und -serien, die in über 150 Ländern zu sehen waren, darunter "Die deutsche Einheit" (1990), "Der verdamnte Krieg" (1991), "Bilder, die Geschichte machten" (1992), "Entscheidung Stalingrad" (1993), "Top Spione" (1994), "Hitler – Eine Bilanz" (1995), "Hitlers Helfer" (1996 und 1998), "Vatikan – Die Macht der Päpste" (1997), "Kanzler" (1999), "100 Jahre" (1999), "Hitlers Kinder" (2000), "Deutschlandspiel" (2000), "Holokaust" (2000), "Die große Flucht" (2001), "Der Jahrhundertkrieg" (2002), "Die SS" (2002), "Das Bernsteinzimmer" (2003), "Der Aufstand" (2003), "Die Gefangenen" (2003), "Sie wollten Hitler töten" (2004), "Die Befreiung" (2004), "Das Wunder von Bern" (2004), "Der Sturm" (2005), "Das Drama von Dresden" (2005), "Majestät" (2006), "Die Königskinder" (2007), "Die Deutschen" (2008 und 2010), "Stauffenberg" (2009), "Die Machtergreifung" (2009).

Guido Knopp war zweimal "Sachbuchautor des Jahres". Viele seiner Bücher sind Bestseller geworden und in mittlerweile 42 Sprachen übersetzt. Seine Fernseharbeit stellt der populäre Historiker unter das Motto "Aufklärung braucht Reichweite". Er hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, unter anderem zweimal den Jakob-Kaiser-Preis, den TeleStar, das Goldene Kabel, den Deutschen Fernsehpreis "Goldener Löwe", den Bayerischen Fernsehpreis, die Auszeichnung des Simon-Wiesenthal-Zentrums in Los Angeles, den Österreichischen Fernsehpreis ROMY, den Französischen Fernsehpreis CLIO, den Mitteldeutschen Medienpreis, den "Medienmann 2000", die "Goldene Kamera", die "Goldene Feder", das Bundesverdienstkreuz am Bande und das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, den Deutschen Fernsehpreis, den deutsch-italienischen Kulturpreis "Premio Capo Circeo", den "Magnolia Award", den Japan-Preis, zweimal den International Emmy sowie den Lifetime Achievement Award für das Lebenswerk.

Stefan Brauburger

Stefan Brauburger, geboren 1962, seit 1998 Stellvertretender Leiter der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte. Zwischen 1983 und 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter verschiedener deutschland- und europapolitischer Forschungsprojekte, zahlreiche Buch- und Zeitschriftenbeiträge zu politischen und zeithistorischen Themen. Lehraufträge für Journalismus und internationale Politik. Von 1995 bis 1997 Programmreferent von ZDF-Chefredakteur Klaus Bresser. Neben Beiträgen für zeithistorische Magazine und das "heute-journal" seit 1991 Autor und Redakteur von zum Teil preisgekrönten Sendungen und Dokumentarreihen, u.a.: "Unser Jahrhundert – Deutsche Schicksalstage", "Kanzler – Die Mächtigen der Republik", "Vatikan - Die Macht der Päpste", "Deutschlandspiel", "Holokaust", "Die große Flucht", "Der Jahrhundertkrieg", "Die Nervenprobe – Kubakrise '62", "Die SS – eine Warnung der Geschichte", "Sie wollten Hitler töten", "Hitlers Manager", "Die Hölle von Verdun", "Das Wunder von Europa", "Die Deutschen I + II", "Der Raketenmann – Wernher von Braun".

Mitautor u.a. bei "Handwörterbuch zur deutschen Einheit" und "Die Deutschen – vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert". 2002 erschien das Buch "Die Nervenprobe – Als die Welt am Abgrund stand", 2009 "Wernher von Braun – ein deutsches Genie zwischen Untergangswahn und Raketenträumen".

Christian Frey

Christian Frey, Jahrgang 1957, selbstständiger Autor, Regisseur und Produzent. Nach dem Studium der Politischen Wissenschaft an der Universität Hamburg Volontariat und Reporter beim NDR. 1992 bis 1997 Redakteur des Mitteldeutschen Fernsehens. Seitdem freier Autor, Regisseur und Produzent. Zweimal erhielt Christian Frey den Bayerischen Fernsehpreis: 1992 für die Dokumentation "Clara Mosch – oder die schöpferische Zersetzung" und 2001 für die Mitwirkung an der ARD-Reihe "Die Vertriebenen". Für die ZDF-Redaktion Zeitgeschichte war er als Autor und Regisseur für die Dokumentationen "Die Waffen-SS" (2003), "Die Letzte Schlacht" (2004) sowie "Der Sturm: Die Russen kommen!" (2005) in der Reihe "Der Jahrhundertkrieg", in der Reihe "Goodbye DDR" für den Film "Erich und die Mauer" (2005) und

in der Reihe "Die großen Diktatoren" für die Filme "Hitler" und "Stalin" (2006) tätig.

Peter Hartl

Peter Hartl, geboren 1961, studierte Journalistik und Geschichte, besuchte zudem Journalistenschulen in München und Paris. Der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte gehört er seit 1991 an. Neben Beiträgen für Magazinsendungen fertigte er historische Dokumentarfilme für, teils preisgekrönte, Reihen wie "Hitlers Helfer", "Unser Jahrhundert", "Kanzler", "Hitlers Kinder", "Hitlers Frauen" oder "Die große Flucht", sowie über Themen wie Widerstand, Kinderschicksale im Krieg, DDR-Geschichte, Studentenbewegung, RAF oder Mauerfall. Zuletzt war er Autor der Porträts über Robert Blum und Karl Marx in der Reihe "Die Deutschen" und der Begleitdokumentation zum Fernsehspiel "Schicksalsjahre". Daneben verfasst Peter Hartl Aufsätze, Artikel und Bücher zu historischen Stoffen wie jüngst "Belogen, betrogen und umerzogen – Kinderschicksale aus dem 20. Jahrhundert" und "Entrissen – der Tag, als die DDR mir meine Mutter nahm".

Annette von der Heyde

Annette von der Heyde, geboren 1963, Studium der Geschichte, Politikologie und Rechtswissenschaft in Mainz und Montpellier, Frankreich. Als Redakteurin und Researcher arbeitete sie ab 1988 an zwei 13-teiligen welthistorischen ZDF-Dokumentarreihen "Die Welt der Jahrhundertmitte" (1991/92) und "Als das Jahrhundert jung war" (1997). Seit 1997 ist sie Redakteurin in der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte und Autorin zahlreicher Dokumentationen, darunter: "Kaiserdämmerung" (1999) in der ZDF-Reihe "Unser Jahrhundert", "1913 – Der letzte Kaiser" (1999) in der Reihe "100 Jahre", "Himmlers Wahn" (2002) in der Reihe "Die SS", "Seine Majestät – Wilhelm II." (2004), "Gefreiter Hitler" (2005) und "Vater filmt den Zweiten Weltkrieg" (2005); "Majestät! Beatrix und der traurige Prinz" (2006) und "Die RAF – Phantom ohne Gnade" (2007), "Majestät! Die Märchenkönigin. Margrethe und ihr Prinz von Dänemark" (2008), "Hello Fräulein – Liebe zwischen Siegern und Besiegten" (2009), "Kindheit hinter Stacheldraht" (2009), "Königskinder. Frederik und Mary – Die perfekte Prinzessin" (2009), "Königliche Hochzeit. Dänemark und seine starken Frauen", "Mandela!

Südafrikas langer Weg zur Freiheit" (2010), "Albert und Charlene. Countdown zur Märchenhochzeit" (2011). Das von ihr redaktionell betreute Dokudrama "Die Hölle von Verdun" (2006) erhielt 2007 den "NHK Japan Prize".

Stefan Mausbach

Stefan Mausbach, geboren 1965, studierte Geschichte, Politikwissenschaften und Germanistik an den Universitäten Mainz, Bonn und Münster. Seit 1998 arbeitet er als Redakteur und Autor in der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte. Neben Beiträgen für "ZDF-History" zeichnete er als Autor für die Dokumentationen "Stalingrad – Der Kessel" (2002) "Stalin – Der Kriegsherr" (2003), "Die Gefangenen – Willkommen im Camp" (2003), "Sie wollten Hitler töten – Verpasste Chancen" (2004), "Hitlers Manager – Wernher von Braun" (2004), "Der Sturm – Schlacht um Ostpreußen" (2005), "Hitlers nützliche Idole – Max Schmeling" (2006) und "Die Luftbrücke" (2008) verantwortlich.

Als Redakteur betreute er die mit Preisen ausgezeichneten Dokumentationen "Das Wunder von Bern" (Deutschen Fernsehpreis 2004) und "Das verflixte dritte Tor – Wembley 1966" (Bayerischer Fernsehpreis 2006), sowie unter anderem die Reihen "Die großen Diktatoren" (2006) "Die Wehrmacht" (2007), "Die Gustloff" (2008) "Die Machtergreifung" (2009) und "Geheimnisse des 'Dritten Reichs'" (2011).

Buchhinweis

Guido Knopp
Weltenbrand

272 Seiten
Vierfarbig mit 236 Abbildungen

Erscheinungstermin: September 2012
ISBN 978-3-86612-285-7

Kontakt ZDF-Pressestelle:

Maria Zimmer-Geyer
Telefon: 06131 – 70-13802
E-Mail: zimmer-geyer.m@zdf.de

Dr. Birgit-Nicole Krebs
Telefon: 030/2099-1096
E-Mail: presse.berlin@zdf.de

Bildhinweis:

Fotos sind erhältlich über die ZDF-Pressestelle,
Telefon 06131 – 70-16100 und über
<http://bilderdienst.zdf.de/presse/weltenbrand>

ZDF HA Kommunikation / Pressestelle
Verantwortlich: Alexander Stock
presse@zdf.de
© 2012 by ZDF